Breslauer Beobachter.

№ 41. Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. **1846.**

Donnerstag, den 12. März.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, **Dienstags, Donnerstags, Sonnabends** u. **Sonntags,** zu dem Preise von **Vier** Pfg. die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nummern **Einen** Sgr. **Vier** Pfg., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren
für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfg.



Zwölfter **Jahrgang.**

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal von 52 Nrn., sowie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich viermaliger Versendung zu 22½ Sgr. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Annahme der Inserate
im Breslauer Beobachter bis 5 Uhr Abends.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

Geschichtliche Erinnerungen.

(Fortsetzung)

Die Kirche zu St. Bernhardin in Breslau wird protestantisch.

Den 8. März 1526.

Durch die Streitigkeiten, welche die Bernhardiner mit den Brüdern zu St. Jacob hatten nnd derentwegen sie endlich auswanderten, kam ihre Kirche in die Hände des Magistrats zu Breslau, wofür er dem Könige tausend Reiter zum Türkenkriege stellte. Sie wurde darauf zur dritten evangelischen Pfarrkirche der Stadt Breslau bestimmt Noch heute führt der erste Prediger derselben den Titel Probst zum heiligen Geiste und zwar aus der Ursache, weil ehedem die Probstey zum heiligen Geiste mit derselben verbunden und der Pastor zu Bernhardin zugleich Probst zum heiligen Geist war. Bei Anfange der Reformation verließ der damalige Probst, aus Besorgniß seine Probstei möchte mit den Kirchen zu Elisabeth und Magdalena gleiches Schicksal haben, dieselbe, und der Magistrat zog die dazu gehörigen Güter ein und ließ den Gottesdienst in der Probstey durch den Pastor zu Bernhardin verwalten. Sie war damals schon ziemlich baufällig und 1597 den 27ten Februar wurde sie durch den Einsturz des nahegelegenen Stadtwalles größtentheils verschüttet. Man glaubte ihrer entbehren zu können und riß sie gänzlich ein, so daß nichts von ihr übrig blieb als der noch fortdauernde Titel des jedesmaligen Predigers zu Bernhardin. Den 28ten Junius 1628 wurde die Kirche zu Bernhardin nebst dem größten Theil der Neustadt durch eine Feuersbrunst, welche auf dem Neumarkt entstand, fast gänzlich verwüstet, doch blieben die Mauern stehen, so daß schon den 24ten September desselben Jahres wieder Gottesdienst gehalten werden konnte.

Mandat gegen die Protestanten.

Den 8. März 1631.

Im Jahre 1629 brach zuerst das Religionsungewitter über die Protestanten aus, indem ihnen sämmliche Stadtkirchen in den umittelbaren Fürstenthümern gewaltsamer Weise durch die Lichtensteinschen Dragoner entrissen wurden. Man schob die Schuld davon und wohl nicht ganz mit Unrecht auf den nunmehr erloschenen Orden der Jesuiten. Aber merkwürdig bleibt im Vaterlande die Erscheinung, daß ein Mitglied eben dieses Ordens, der Pater Nerlich zu Glogau, sich stark und laut gegen jene gewaltsame Bekehrungsmethode erklärte. Er stellte nämlich aus: „ein ungefährliches Gutachten, ob es rathsam sei, daß die hinterstelligen Compagnieen der Lichtensteinschen Soldaten von Glogau abgeführt werden sollen?" Man sieht daraus, daß auch schon damals nicht alle Katholiken so dachten, wie das folgende Mandat besagt. Wie schön und wahr, aber freilich für die Intoleranz wie bitter! rechtfertigtigte Nerlich die Ehre der katholischen Religion, wenn er unter mehrerem sagt: „man kann nicht läugnen, daß mit dem vergangnen harten und grausamen Procedere der Soldaten, so sie gegen viele arme Leute des Orts verübt, ein merklicher Exceß begangen worden sei; so sich denn auf eine solche Manier in Religionssachen im Fall es einigen Bestand haben sollte, gar nicht thun läßt, cum fides suadenda sit, non imperanda,. ut magis tollatur vana opinio, quae sensibus insidet, docendo, quam jubendo, monendo quam minando, wie an einem Orte gar schön der heilige Augustinus redet. Und es hat der Eventus selbst ausgewiesen, was man mit dem Soldatenzwang in Religionssachen Gutes ausgerichtet: Difficillimum enim est, ut bono peragatur exitu, quod malo inchoatum est principio, ut alicubi loquitur Leo Papa. Denn es sind entweder Hypocritae, oder aber ventosi Catholici, arundini similes ex ista radice gewachsen und hervorgesproßen. So sind auch durch dermaßen procedere civium animi merklich exacerbirt, auch die heilige katholische Religion hierdurch selbst ziemlich verdächtig und verhaßt gemacht worden, als wenn dergleichen rapinae, Gewaltthaten, Compilationes, Oppressiones pauperum, welche sonst peccata clamantia sind; item unnütze Verschwendungen der Gaben Gottes und andere theils wider die christliche Liebe vorgelaufne Exorbitantien, fructus catholicae religionis wären, welche doch sonst viel von guten Werken haltet."

Leider predigte der fromme Jesuit, so wie einst der menschenfreundliche Dominikaner De las Casas in Peru, tauben Ohren Die Dragonaden dauerten fort, und welche Folge war natürlicher, als daß die Protestanten ihnen möglichst auszuweichen suchten? Dies geschah besonders dadurch, daß sie die benachbarten Dorfkirchen, die bis 1653 noch ungesperrt blieben, besuchten. Diese Contrebande von Gottesdienst erzeugte von Seiten des Freiherrns von Bibran, Landeshauptmanns der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer in Rücksicht der Bürger zu Striegau ein charakteristisches Mandat, was freilich eben so wenig im Geiste Pater Nerlichs, als im Geiste der katholischen Religion geschrieben ist. Ein Bruchstück daraus ist folgendes:

„Es ist mein ernstlicher Wille und Amtsbefehl, daß der Königsrichter und der Rath der Stadt Striegau, niemanden den Brewurber weiter vergünstige, keinen auch ein Legatum folgen, oder zu einiger Erbschaft, sie falle gleich von Eltern auf die Kinder, oder von den Kindern auf die Eltern, oder von den Freunden auf Freunde, zukommen lasse; er habe sich denn zuvor, nicht allein mit Worten, sondern auch öffentlich durch Empfahung der heiligen Sakramente erkläret, daß er bei der einmal angenommenen katholischen Wahrheit unwandelbar verbleiben, auch die Seinigen mit allem Fleiß dazu halten wolle.

Dafern nun jemand dessen ungeachtet in seiner Halsstarrigkeit verbleiben, die gewöhnlichen Predigten aus Trutz und Bosheit versäumen, seine Kinder der Schule entziehen, und also mit seinem bösem Exempel andern an ihrer einmal gefaßten löblichen Resolution ärgerlich und verhinderlich sein würde: diesem soll der Königsrichter und der Rath nicht allein den Brauurber, sondern auch alle Nahrung und Handthierung sperren, dieselbe ihm auch nicht wieder zulassen, er habe sich denn, wie obgemeldt, erklärt, bei der einmal angenommenen katholischen Religion zu verbleiben.

Weil auch vermuthlich, daß etliche halsstarrige Gemüther sich unter der Bürgerschaft und Gemeinde befinden, welche viel lieber das Beneficinm emigrationis suchen, als bei der einmal gefaßten Resolution werden verbleiben wollen, als ist Mein Befehl, daß der Königsrichter und der Rath solch Beneficium Keinem vergünstige, er habe sich dann erkläret, daß er vor seinem Abzug Ihrer Königl. Majestät die gewöhnliche, und in allen Orten Rechts zugelaßne Afahrt-Gelder, als nämlich zehn pro Cento, von allen seinen Haab und Gütern, auch von denjenigen, die er allbereit anders wohin geflehet, entrichten; alle seine rechtmäßigen Schulden befriedigen, seine leiblichen Kinder und Erben, so unter den Knäblein das 18., unter den Mädchen das 11. Jahr nicht erreichet, alldar neben einem gewissen Antheil seines Gutes, welches ihnen de jure naturae gebührte, verlassen; sich nicht weiter in den Fürstenthümern zu betreten, sondern solche gänzlich zu räumen, reserviren wolle. Sollte sichs aber begeben, daß jemand von seiner einmal gefaßten Resolution weichen, eine Unordnung in der Religion vornehmen, solche auch mit Empfahung fremder und unkatholischer Communion an Tag geben würde; so ist an Königsrichter und Rath Mein ernster Wille, solchem die Emigration mit izt gemeldeten Conditionen alsbald anzudeuten, und da nach Verlauf eines Monats die angedeutete Emigration nicht erfolgte, ihn in gefängliche Haft zu nehmen; ihn auch derselben nicht eher zu entlassen, bis ich hierin genugsam informirt worden."

Bis hieher der Freiherr von Bibran. Sapientia sat! Mit Wehmuth stößt die Geschichte auf solche Ruinen der Vorzeit, als auf klägliche Beweise von den traurigen Verirrungen des menschlichen Verstandes und Herzens. Gute Menschen von beiden Partheien werden sich wohl über diesem Bruchstücke die Hände reichen und sich zurufen: wir wollen es mit dem Schleier der Vergessenheit bedecken; Gott sei Dank! es liegt ja hinter uns.

(Fortsetzung folgt.)

Die Patrizier.

(Fortsetzung.)

Das wird sich weisen! schrie Rasselwitz wüthend. Ich fordere seiner Frau den Stallschlüssel ab, und weigert sie mir ihn, so schlage ich die Stallthür auf und hole mir den Gaul mit Gewalt. — Wollt Ihr mit? —

Versteht sich! riefen Netz und Bieler. Ihr seid ja auch so ein tapferer Degen, Herr von Tausdorf, schlug Netz vor: wollt Ihr nicht den Satz mit uns wagen?

Ich liebe dergleichen Händel nicht, antwortete dieser ernsthaft. Sie arten zu oft in gemeine Raufereien aus, bei denen mehr Ehre zu verlieren als zu erwerben ist. Zudem scheint mir das Recht nicht auf Eurer Seite. Wenn Ihr wirklich einen wohlgegründeten Anspruch auf das Roß habt, so ist wohl die Klage bei der Obrigkeit ein besseres Mittel, als gewaltsamer Einbruch in fremdes Eigenthum, der Euch mit den Fehdern und Landbeschädigern in eine Reihe setzt.

Bei der Obrigkeit? rief wildlachend Rasselwitz. Und der Bürgermeister ist der Vater des Wortlosen, den ich verklagen soll. Der würde mir eine vortreffliche Justiz verwalten! Nein! Da fahren wir schon besser mit unsern Fäusten. Kommt, Kumpane! Unserer sind übrig genug für diese Spießbürger.

Sie stürmten hinaus, und Tausdorf sprach kopfschüttelnd: Das ist ein sehr böser Geist, der jetzo waltet in diesem Lande!

Nach einer Weile kehrte Althea zurück mit ihrem Oheim, und stellte die beiden Männer einander vor.

Ich habe schon so viel Gutes von Euch vernommen, Herr von Tausdorf, sagte der Greis, daß ich mich herzlich freue, Euch näher kennen zu lernen. Ihr steht in kaiserlichen Kriegsdiensten?

Hauptmann im Leibregimente des Kaisers, antwortete Tausdorf mit soldatischem Anstande.

Wie die Frau von Sternberg meiner Nichte meldet, fuhr Schindel fort: gedenkt Ihr Euch niederzulassen in unserem guten Schlesien. Das ist mir lieb, und was ich vermag für Euch mit Rath und That, das biete ich Euch von ganzem Herzen an. Doch wundert es mich, daß Ihr Böhmen verlassen wollt. Wie ich vernommen, steht Ihr so gut angeschrieben bei des Kaisers Majestät, und seit der Prager Reichstag den Protestanten ihre Selbstständigkeit geschenkt hat, muß für sie recht gut hausen sein im Böhmer Lande.

Uns Utraquisten kommt diese Begünstigung wenig zu Gute, antwortete Tausdorf. Mit unsrer Glaubensfreiheit möchte es wohl am längsten gedauert haben.

Ja, ja sprach Schindel. Er schwieg lange still, dann sah er Tausdorfen trübselig an, und sagte: Ihr seid also kein echter, rechter Lutheraner, Herr von Tausdorf, sondern nur ein Utraquist? Nun, fuhr er, gleichsam beruhigend, fort, als dieser sich bejahend verneigte: nun, die Utraquisten sind auch ehrliche Leute.

Das hoffe ich! erwiderte Tausdorf, lächelnd über die Unduldsamkeit, die in der gutmüthigen Behauptung lag.

Verschweigt das aber hier, so lange es gehen will, rieth Schindel: wenigstens bis man Euch näher kennen gelernt hat. Die Stadt sammt der ganzen Gegend ist eifrig lutherisch.

Verzeiht, rief Tausdorf warm: Simuliren und Dissimuliren habe ich nicht gelernt im Felde, halte es auch meiner ritterlichen Ehre zuwider. Wer über dem Utraquisten den Menschen in mir übersehen will, den kann ich nur bemitleiden, und an seinem Urtheil ist mir wenig gelegen.

Ein Getümmel auf der Straße unterbrach das Gespräch. Was giebt es unten? fragte Schindel den Knecht, der einen frischen Krug mit Wein herein brachte.

Eine grimmige Schlägerei im Hause der Wittwe Fuchs am Ringe, antwortete dieser. Franz Freund ist mit dem Rasselwitzer um einen Rothschimmel zusammengerathen, sie haben die Wehren auf einander gezogen. Die Bürgerboten und Stadtknechte sind schon hin, dem Raufen ein Ende zu machen.

Heiliger Gott, rief Schindel, die Hände zusammenschlagend: wird denn dieses Unwesen nimmer enden?!

Der Frevel ward in diesem Gemach beschlossen, von den jungen, heftigen Männern, sagte Tausdorf. Ich ahnte gleich das Unheil, das daraus entstehen mußte, und warnte, aber vergebens.

Lohne Euch Gott den guten Willen, sagte Schindel, und bot ihm jetzt recht aus Herzensgrunde die Hand. Es thut wahrlich Noth, daß vernünftige Leute sich darein legen bei den tollen Händeln, die gar nicht mehr abreißen zwischen dem Adel und der Bürgerschaft, weil einer immer eine Menge anderer erzeugt, und die zuletzt beide Theile zu Grunde richten werden.

Da krachte die Thür auf, und athemlos, das blanke Schwert in der Faust, stürzte Netz in das Gemach.

Um Gottes Willen, was ist geschehen? rief ängstlich Althea.

Mit Gunst, Schwägerin, keuchte Netz, die Klinge einsteckend. Erlaubt, daß Euer Knecht stracks mein Roß herbringe. Er findet es eingestallt bei Barthel Wallach. Ich muß fort zur Stunde aus Schweidnitz, sonst bin ich verloren.

Der Knecht eilte auf einen Wink der Gebieterin fort.

Was gab es denn eigentlich? fragte Schindel dringend. Ihr habt gewiß wieder einmal in Euerem Zorn gethan, was nicht recht ist vor Gott.

Wir gingen, antwortete Netz, das Taschentuch um den blutenden Arm windend: den Gaul zu holen, den Franz Rasselwitzen versprochen. Im Hause dort trafen wir mit Franzen zusammen und mit einigen seines Gelichters. Von Worten kam es bald zu Streichen. Es ging hart her. Meinen Knecht warfen sie mir in den Brunnen, doch wir hielten ehrlich Stand. Da kamen uns aber die Büttel und Stadtknechte auf den Hals und die ganze Bürgerfolge, und wir erlagen der Uebermacht. Bieler blieb auf dem Platze liegen, Rasselwitz ward verwundet und gefangen. Da sah ich denn wohl, daß hier das Aushalten zu nichts half als zu Tod oder Kerker, hieb um mich, wie ein gehetzter Eber, und schlug mich glücklich durch.

Menschen, Menschen, wie könnt Ihr das verantworten, was Ihr angerichtet? jammerte Schindel.

Sollen wir uns alles bieten lassen von dem Bürgerpöbel? rief grimmig Netz: den andern Backen hinhalten, wenn man geschlagen wird, mag christlich sein, aber Wiederschlagen ist menschlich, und ich mag nichts besseres sein, denn ein Mensch.

Der Sohn des würdigen Landhauptmannes todt! klagte Schindel, und sein Mörder der Sohn des allmächtigen Erasmus. Das giebt einen Strauß, wie zwischen den Guelphen und Gibellinen!

Euer Roß steht unten, sprach eintretend der Knecht zu Netz. Euer Bube hat sich noch zu rechter Zeit gerettet aus dem kalten Bade und es hergebracht.

Mein Schimmel hält auch noch unten, sprach Tausdorf, den Federhut und die Handschuhe zusammenraffend. So es Euch beliebt, Herr von Netz, geleite ich Euch über die Stadt-Grenzen. Die gereizten Bürger könnten es doch übel mit Euch meinen, wenn sie Euch noch träfen innerhalb ihres Weichbildes.

Das nehme ich mit Dank an, erwiderte Netz, und eilte zur Thür hinaus.

Ich danke Euch herzlich für den freundlichen Willkommen, sprach Tausdorf, Althea's Hand küssend. Es war mir, als ob mich mein theures Vaterland begrüßte durch Euren Mund. Es thut mir nur weh, daß unser erstes Zusammentreffen so kurz sein, und so unfreundlich unterbrochen werden mußte. Doch behalte ich mir vor, meinen Besuch zu wiederholen, wenn die Gattin meines verewigten Freundes es mir gestatten will.

Ihr werdet mir immer lieb sein, antwortete die schöne Wittwe beklommen, und die Hände, die sich ergriffen hatten, schienen fest in einander zu verwachsen.

Hastet Euch! rief der Oheim vom Fenster her. Netz sitzt schon hoch zu Gaul, und vom Ringe her kommen Stadtknechte mit einem Haufen bewaffneter Bürger die Straße entlang.

Lebt wohl! rief Tausdorf eilig und verschwand.

Schont Euch! rief Althea ihm nach und sprang an das Fenster. — Näher kam der bewaffnete Haufen, und Netz, des Bundesgenossen schnöde vergessend, gab seinem Rosse die Sporen und jagte dem Thore zu. Indem trat Tausdorf aus dem Hause und schwang sich leicht und behende auf seinen Schimmel, noch einmal freundlich und ehrerbietig zum Fenster hinauf grüßend.

In dem Augenblicke hatte ihn aber schon der Troß umringt. Einige derbe Fäuste griffen in den Zügel seines Rosses, rings hoben sich drohend Hellebarden, Morgensterne und Büchsen, und ein wüstes Geschrei erscholl: Auch so ein Schlagtodt, reißt den Krippenreiter von der Mähre!

Was wollt Ihr von mir? fragte Tausdorf ernstlich. Ich habe keinen Theil an dem unglücklichen Streite.

Mit gefangen, mit gehangen! lärmte die rohe Menge. Ihr müßt den Hidebrand zieren! Und schon packten die Verwegensten des Ritters Beine, um ihn aus dem Sattel zu werfen.

Respekt vor der kaiserlichen Feldbinde, Ihr Bürger von Schweidnitz! warnte dieser, und gab seinem edeln Rosse Schenkel und Sporen zugleich. Majestätisch hob es sich und hieb mit den Vorderhufen um sich, daß die Zügelhalter erschraken, zurückprallten und los ließen. Gebt Raum! donnerte Tausdorf jetzt und drückte seinem Hengste die Sporen in die Flanken. Zwei mächtige Sprünge befreiten den Reiter von seinen Fesseln. Ein lautes weibliches Ach! des Schreckens und der Freude scholl von Altheas Fenster herab, und hoch über die Bürger wegsetzend, die im verworrenen Gedränge über einander stürzten, jagte Tausdorf im gestreckten Rennen zum Thore hinaus.

Gott Lob! seufzte Althea, erschöpft vom Fenster tretend. Mir war bange um den kühnen Mann.

Bange? schon bange? fragte der Oheim spöttisch und ging Altheen nach, ihre Hand ergreifend. Schaut mir einmal gerade in das Gesicht, Nichte, forderte er.

Sie senkte erst die Augen, dann hob sie sie mühevoll zu ihm empor; aber das Bestreben, den Blick fest zu halten auf dem Antlitz des Oheims, zündete auf dem ihren eine sanfte Rosenglut an.

Und nun eben so gerade Antwort, fuhr der Unbarmherzige fort. Wenn Euch dieser Böhme dereinst fragt, ob Ihr seine eheliche Hausfrau werden wollt, werdet Ihr Euch dann eben so schnöde ausflasen, als Ihr heute gethan über Euren andern Freier?

Ihr quält mich! rief Althea mit sanftem Vorwurf. Ihre Hand entschlüpfte der seinen, und sie entfloh aus dem Gemache.

Es ist richtig! betheuerte der Oheim sich selbst. Nun, ich hätte eigentlich nichts dagegen einzuwenden. Der Mann hat meinen Augen wohlgefallen. Wenn er nur kein Utraquist wäre!

(Fortsetzung folgt.)

Lokales.

Das Blinden=Unterrichtsinstitut in Breslau im Jahre 1845.

(Fortsetzung.)

Der am meisten gefährdete Theil des Ufers ist nun durch einen sogenannten Schemmel aus eingerammten Pfählen geschützt worden; aber wir können uns auch auf diesen Schutz nicht verlassen, so lange nicht die am rechten Ufer stehenden Jochpfähle der Dombrücke, welche durch ihre Stellung dem Wasser die von ihm bisher gar nicht eingehaltene Strömung auf das Grundstück des Blinden-Instituts erst geben, wie an anderen Brücken parallel mit dem Laufe des Stromes gestellt sind. Leider hat unsere dringende Bitte bei der Erneuerung eines großen Theiles der Brücke darauf wohlwollende Rücksicht zu nehmen, keine Gewährung gefunden. Wir wendeten uns daher an das Hohe Königl. Ministerium der Geistlichen=, Unterrichts= und Medizinal=Angelegenheiten, und baten um hochgeneigte Verwendung dafür, daß eine jede der sechs im Jahre 1825 begründeten Königl. Freistellen mit 120 Rthlr., statt wie bisher mit 60 Rthlr., dotirt werden möchte. Wir führten dafür an, daß diese 60 Rthlr. höchstens die Hälfte der auf jeden Zögling zu verwendenden Summe betragen, daß daher jährlich eben so viel für jeden aus den Fonds der Anstalt zugeschossen worden sei und werden müsse, daß auch für jede der gleichfalls durch die Liberalität des Staates gegründeten zwölf Freistellen in dem Blinden=Institute zu Berlin jährlich 120 Rthlr., für jede der sechs Königl. Freistellen der hiesigen Taubstummen=Anstalt sogar jährlich 150 Rthlr. seit 1824 gezahlt worden; daß die Anstalt eigentlich, wenn kein im bildungsfähigen Alter erblindeter Schlesier ohne Unterricht verbleiben sollte, wenigstens noch zwanzig Zöglinge mehr als bisher fortdauernd aufnehmen müsse, daß die Zahl der Meldungen jährlich zunimmt, und daß daher in nicht langer Zeit viele Blinde erst im 14. oder 15. Jahre Aufnahme finden werden, obgleich der Anfang des 13. Jahres der äußerste Termin ihres Eintritts sein sollte, da für die Erziehung und Bildung der meisten vor ihrer Aufnahme so sehr wenig gethan wird; daß die Fonds der Anstalt eine weitere Vermehrung der Zöglinge nicht gestatten, da die Angehörigen der meisten so arm sind, daß die Anstalt ihnen Alles: Wohnung, Heizung, Nahrung, Unterricht zc. unentgeltlich gewähren muß; nur zur Bekleidung wird für jeden männlichen Blinden 8 Rthlr., für jeden weiblichen 6 Rthlr. gezahlt, und 3 von 43 geben außerdem jährlich jeder 15 Rthlr.

Aber auch diese Bitte hat wegen der weniger günstigen Verhältnisse der andern in den übrigen Provinzen vorhandenen Blinden=Institute keine Gewährung gefunden.

Unter diesen Umständen war es ebenso unmöglich, die Zahl der Zöglinge zu erhöhen, als das Kapital zu vermehren. Eine bedeutende Verminderung des letzteren war vielmehr unvermeidlich, zumal der lange und harte Winter, und die Versicherung des Mobiliars in der Gothaer Feuer=Assecuranz für sechs Jahre, unvorhergesehene Ausgaben nöthig machten. Ja wir hätten die Zahl der Zöglinge wenigstens um Einen vermindern müssen, wenn nicht unser geehrtes Mitglied, **Herr Dr. Lindner**, das großartige Geschenk von 1500 Rthlr. zur Begründung einer Freistelle, welche immer seinen Namen führen wird, gemacht hätte.

Auch ist sonst unsere Hoffnung auf die Mildthätigkeit unserer Landsleute, namentlich der Einwohner von Breslau und des Breslauer Regierungs=Bezirks, deren Güte wir über 1200 Rthlr. an Beiträgen verdanken, auch in diesem Jahre wieder auf das Schönste bestätigt worden. Das sehr bedeutende Legat von 2000 Rthlr., was der im August v. J. hier verstorbene Particulier, Herr Claassen, uns zugewendet hat, hoffen wir in wenigen Tagen zu erhalten und zur Vermehrung des Kapitalvermögens anzulegen.

Mit herzlichem Danke erwähnen wir, daß Herr Baron von Baerst auch in diesem Jahre sämmtlichen Zöglingen zwei Mal die große Freude, im Theater eine Oper aufführen zu hören, gemacht hat. Ein von den meisten unserer Pfleglinge früher noch ungenossenes belehrendes Vergnügen verdanken sie der großen Liberalität der Herren Direktoren der Freiburger Eisenbahn, welche ihnen und ihren Begleitern, im Ganzen 60 Personen, am 17. Mai eine freie Fahrt auf der Eisenbahn nach Freiburg und zurück gewährte. Mit großem Jubel besuchten sie von dort bei schönem Wetter Fürstenstein, den Grund, die alte Burg, und kamen, um viele Erfahrungen und einen Tag voll schöner Erinnerungen reicher, glücklich am Abend wieder in Breslau an.

Die Gesammtzahl der Zöglinge betrug Ende 1844 30 männliche und 12 weibliche Blinde. Dazu wurden neu aufgenommen im Laufe des Jahres 10 männliche, 5 weibliche Blinde, so daß 40 männlich und 17 weibliche Personen die Pflege und den Unterricht der Anstalt genossen haben. Hiervon besuchten den Schulunterricht 22 Knaben, 10 Mädchen, von denen seit Johannis in die Klasse der Erwachsenen übergetreten oder ganz entlassen sind: 5 Knaben und 3 Mädchen. Instrumental=Musik=Unterricht erhielten 28 männliche, 8 weibliche Blinde.

Es verblieben daher Ende 1845 42 Blinde in der Anstalt, darunter 29 männliche, 13 weibliche. Zu ihnen kommt noch ein Schulgänger aus Breslau. Von ihnen sind 25 evangelischen, 17 katholischen, 1 jüdischen Glaubens.

Unter den 43 Zöglingen waren 28 aus dem Regierungs=Bezirke Breslau, 5 aus dem Regierungs=Bezirke Liegnitz, 10 aus dem Regierungs=Bezirke Oppeln.

Wir empfehlen daher unsere Anstalt auf's Neue unsern theuren Landsleuten sowohl zur Benutzung des Segens, den sie beut, als dazu, daß die nie ermüdende Wohlthätigkeit der Schlesier uns auch fernerhin in den Stand setze, diesen Segen in immer weiteren Kreisen zu verbreiten. Für alle uns auch im Jahre 1845 so reichlich anvertrauten Gaben sprechen wir auch an diesem Orte unsern herzlichsten und ergebensten Dank aus.

Breslau, den 18. Februar 1846.

Der schlesische Verein für Blinden=Unterricht.

Dr. Schönborn, Gymn.=Dir. u. Prof. Heinke, Geh. Ob.=Reg.=Rath u. Poliz.=Präsid. Schwürz, St.=Ger.=Rath. Biebrach, St.=Rath. Dobe, Mauermstr. Dr. Kahlert, Prof. Krause, Senior. Dr. Kub, Prof. Latussek, Weihb. Dr. Lindner, prakt. Arzt. F. W. Pulvermacher, Particul. Sander, Reg.=Secr. Schultz, Particul. v. Strantz, Gen.=Lieut. Teichert, Ob.=Land.=Ger.=Rath. Wanke, St.=Rath.

(Fortsetzung folgt.)

Straßensache.

Zu den unwegsamsten Passagen der Stadt gehört unstreitig die Communikation der Ohlauerstraße mit der Neustadt. Die neue Gasse und die Ketzerbergstraße münden auf dem Ketzerberge in einen freien Platz, engen sich aber Ketzerberg Nr. 13 so zusammen, daß ein etwa nur 15 Fuß breiter Raum für Wagen und Fußgänger bleibt. Dazu hat die Straße in dieser Gegend sich um mehrere Fuß gesenkt und man könnte dieselbe, besonders zur Regenzeit, eher einem Sumpfe, als einer Straße ähnlich finden. Und doch müssen täglich unendlich viele Holz- und Ziegelwagen, hunderte von Schulkindern und oft zahlreiche Kirchgänger diese Straße passiren. Referent hat oft Gelegenheit gehabt, laute Säufzer oder auch unliebsame Aeußerungen über diesen Weg zu vernehmen, namentlich des Abends, wenn Fußgänger die Erhöhungen von Straßenschmutz für Steine angesehen hatten, sich aber bald nach gethanem Schritt bitter getäuscht sahen.

Sollte diesem vielseitig gefühltem Uebel abzuhelfen nicht möglich sein?

Möchten Sachverständige diese Angelegenheit in's Auge fassen und am gehörigen Orte dafür sprechen, Tausende werden ihnen danken.

S.

Die, vor dem Hinter=Dome in der Gräupner=Straße sub Nr 8. gelegene Restauration des Herrn Caffetier **Schneider** verdient bei der **Güte Mannigfaltigkeit und Billigkeit der Speisen und Getränke** und bei der **freundlichen reellen Bedienung** der Aufwärter und Aufwärterinnen eine **belobigende Anerkennung**. Bei dem bevorstehenden Frühjahr dürfte der **anmuthige, schattige Garten**, welcher den Vergnügungstempel begrenzt, eine nicht unbedeutende Anzahl neuer Stammgäste in die bezeichnete Lokalität locken.

An der Ecke der Schuhbrücke und Messergasse hat Herr Kaufmann **Kaschmieder** seit dem Jahreswechsel ein Specerei=, Farbe=Waaren=, Material= und Taback=Geschäft eröffnet, das wohl einer Empfehlung würdig ist, zumal er unter den vielen Delikatessen auch mehre **ausländische Wurstgattungen**, die ein jeder Kenner für **wahrhaft ächt** anerkennen muß, und einige **werthvolle Zigarrensorten**, die schwerlich jede Tabackhandlung aufweisen dürfte, in sich faßt.

F.

(Communalangelegenheiten.)

(Entwässerung der Vorstädte). Die betreffende Commission hat über diese Angelegenheit der Versammlung folgendes Gutachten vorgelegt. 1) Es soll ein Kanal von den Teichäckern längs der Gartenstraße durch die letzte und **Siebenhufener** Straße bis zum Stadtgraben vor dem Freiburger Bahnhofe geführt werden, und 2) noch ein Kanal durch die **Magazin**=Straße vom Niederschles.=Märkischen Bahnhofe bis zum Stadtgraben. Der Bau soll vom Stadtgraben **aufwärts** beginnen, auf mehrere Baujahre vertheilt werden, und circa 35,000 Rthlr. Kosten verursachen.

(Neupflasterungen). Es ist jetzt eine aus beiden Körperschaften gemischte Commission ernannt worden, um über die in diesem Jahre nothwendigen Neupflasterungen zu berathen.

(Wahl). Die Stadtverordneten Caprano, Krause und Litsche sind zu Mitgliedern der Forst= und Oekonomie=Deputation ernannt worden.

(Pfandbriefe au porteur auf Häuser). Die immer größere Schwierigkeit, auf Häuser, ohne großen Geldverlust Hypotheken zu erlangen, wie die für unsre Zeiten so wenig passende Art, nur mit großem Zeitverlust auf schleppendem Wege solche Hypotheken liquid zu machen, so wie vielle andere Ursachen, brachten in der letzten Sitzung nochmals einen Antrag für Realisirung eines Pfandbrief=Projekts auf städtische Grundstücke hervor. Es wurde, nicht ohne Widerspruch, eine Commission ernannt, welche nochmals und gründlich die ganze Angelegenheit berathen und wo möglich eine ausführliche Arbeit liefern soll.

Oberschlesische=Eisenbahn. Vom 1. — 7. März sind auf dieser Bahn 12040 Personen befördert worden. Die Einnahme betrug 15416 Rthlr. —

Im Februar c. benutzten die Bahn 20117 Personen:

Die Einnahme betrug:	14688 Rthlr.	1 Sgr.	2 Pf.
Für Vieh=Equipagen=Transport und 71828 Cntr. Güterfracht wurden eingenommen:	14304 =	12 =	— =
Summa	28992 =	13 =	2 =

Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile und deren Raum nur Sechs Pfennige.

Taufen.

St. Elisabeth. Den 26. Februar: d. Bäckermeister Pohla S. Konrad Emil Fried. — Den 1. März: d. Kaufmann Zippel S. Oscar Rud. Ernst. — d. Schulvorsteher Rumpe S. Paul Alb. Herrm. Lothar. — d. Schneidermeister Mendisch T. Emma Bianka Adelh. — d. Schneider Fehling T. Clara Agnes Emilie. — d. Schneidermeister Scholz T. Emma Leopoldine Agathe. — des Schuhmachermeister Joachimsthal T. Anna Selma Minna. — d. Schuhmachermeister Ehrlich S. Hugo Theodor Benj. — d. Provinzial-Land-Feuer-Societät-Kanzlist Erdmann T. Fanny Selma Charl. — d. Schuhmachergeſ. Fiebig S. Karl Wilh. Theodor. — d. Wirthschafts-Vogt Sandek in Kentschkau S. Joh. Karl Wilhelm. — d. Dreschgärtner Reimann in Pilsnitz S. Joh. Karl. — d. Freihäusler Weiß in Gr.-Mochbern S. Joh. Karl David. — d. Freistellenbesitzer Jureck in Kentschkau T. Eva Rosina. — Den 2. März: d. Tischler Kleeberg S. Joh. Heinrich August. Adolph. —

St. Maria-Magdalena. Den 11. Februar: d. Kretschmer Schwimmhammer T. Joh. Eleon. Agnes. — Den 1. März: d. Gelbgießermeister Weiß S. Karl Fried. Hugo. — d. Gold- und Silberarbeiter Weiß S. Karl Adolph Jul. — d. Post-Conducteur Bast T. Karol. Juliane Valesca. — d. Buchhalter Pohl S. Richard Friedr. Karl. — d. Barbier Ambrosius S. Paul August Gustav. — d. Kaufmann Görlitz T. Agn. Elisab. Anna. — d. Schuhmachergeſ. Benke T. Mar. Anna Bertha. — d. Gärtner Hoppe T. Christiane Emilie Auguste. — d. Kammerdiener Schey T. Agnes Ottilie Franzisca Clara — Den 2. März: d. Schneidergesell Lange S. Rudolph Hugo. — Den 3. März: d. Haushälter Weber T. Henr. Louise Josephine. — d. Friseurgehülfen Marwitz T. Bertha Adelheid Selma.

St. Bernhardin. Den 1. März: d. Tagelöhner Verlei T. Anna Wilhelm. Ottilie. — d. Schuhmachermeister Hoppe T. Anna Rosina Ida. — d. Schiffer Bensel S. Eduard Rob. Siegemund. — d. Schmiedemeister Linke in Grüneiche S. Karl Herrm. Paul. — d. Glasermeister Ehrbeck S. Heinrich Gust. Adolph. — Den 3. März: d. Apotheker Höhlmann S. Gust. Heinr. Maximilian.

Hofkirche. Den 27. Februar: d. Steuer-Inspektor Scholtz T. Olga Valesca Henr. Albert. — Den 1. März: d. Juwel. Winkelmann T. Maria Louise Angelika Agnes.

11,000 Jungfrauen. Den 1. März: d. Kgl. Hpt.-St.-Amts-Rend. Berger T. Bianca Agathe Elis. Thekla Louise. — d. Tischlergeſ. Pätz S. Karl Eduard Ferd. — d. Schwarzviehtreiber Schlawe S. Aug. Hugo Corolus Rudolph! — d. Zuckersieder Neumann in Rosenthal S. Karl Gottlieb Wilh. — d. Maurergeſ. Stein S. Karl Wilh. Jul. — d. Tagelöhner Scholz S. Karl Adolph Jul. — Den 2. März: d. Tischlermeister Mader S. Aloysius Joh. Berthold.

Garnisonkirche. Den 26. Februar: d. Hauptmann im Kgl. 11. Infant.-Reg. von Salisch S. Karl Wilh. Georg Louis Ferd. Eduard.

St. Christophori. Den 1. März.: d. Inwohner Müller T. Anna Sus. Rosina. —

St. Salvator. Den 2. März: d. Maurermeister Preußler T. Emma Bertha Dor. — Den 3. März: d. Freigärtner Nulle T. Joh. Marg. Henr.

Trauungen.

St. Elisabeth. Den 1. März: d. Instrumentenbau-Gehülfe Stelzer mit Bertha Scholz. — d. Tischler Kleeberg mit Aug. Klaus. — Maurergeſ. Böhm mit Jgfr. Henriette Ringeltobe. — Spitzenfabrikant Schimmelpfennig mit Frau Anna Rosina geb. Thau verehl. gew. Thomaszewski.

St. Maria-Magdalena. Den 26. Februar: d. Kgl. Ob.-L.-Ger.-Ref. Schubert mit Jgfr. Elisab. Stephan. — Den 1. März: d. Konditor Kluge mit Frau Math. geb. Liebich gesch. Trommel. — Den 2. März: d. Schuhmachergeſ. Dreßler mit Charl. Fried. Henriette Jäkel. — Den 3. März: d. Bediente Stepienski zu Krakau mit Jgfr. Joh. Ernest. Amalie Fuhrmann.

11,000 Jungfrauen. Den 2. März: d. Tischlermeister Mader mit Wilhelmine Murrmann. — Tischlermeister Opitz mit Jgfr. Georgine Catinka Natalie Hellmann.

St. Salvator. Den 1. März: d. Inwohner Zapke mit Karol. Dittrich.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:
1) Hautboist Neumann.
2) Musikus Stennich.
3) Gastwirth Ratzke in Rothkretscham.
4) Moritz Abr. Gottheimer.
können zurückgefordert werden.

Breslau den 11. März 1846.

Stadt-Post-Expedition.

Theater-Repertoir.

Donnerstag den 12. März: **Der Verschwiegene wider Willen**, oder: **Die Fahrt von Berlin nach Potsdam**. Lustspiel in einem Akt von A. v. Kotzebue. Hierauf: **Tanz-Divertissement**. Zum Schluß, zum zweiten Male: **Doktor und Friseur**, oder **Die Sucht nach Abenteuern**. Posse mit Gesang in 2 Akten von Friedrich Kaiser. Musik von Carl de Barbieri.

Vermischte Anzeigen.

Ein gutes 5½ actaviges Clavier ist für 6 Rthlr. zu verkaufen. Klosterstraße Nr. 79.

Freitag wird bei mir ein vorzüglich schöner Wels geschlachtet und werde selben pfundweise am Fischmarkt verkaufen.

Münster,
Fischhändler.

Zu vermiethen
ist Ohlauerstraße Nr. 52 eine freundliche, möblirte Stube, vornheraus, drei Treppen, gleich oder zum ersten April zu beziehen.

Eine Gartenwohnung nahe an der Stadt zu Ostern beziehbar, ist zu erfragen Riemerzeile Nr. 14.

Geräucherte Heeringe
sind in bekannter, ausgezeichnet schöner Qualität, das Stück für 6 Pfennige und
marinirte Heeringe
mit Zwiebeln und Citronen eingelegt, das Stück für 1 Sgr. zu haben bei

B. Liebich,
Hummerei Nr. 49.

Beachtenswerthes.

Rein leinene Creas-, und gebleichte Leinwand,
Fertige Hemden für Männer, Frauen und Knaben,
Bunte Kleider-Nessels in den neuesten Mustern
bei Zusicherung reellster und billiger Bedienung.

Eduard Schubert,
Fischmarkt Nr. 1.

Ein Schuhmacher in den vierziger Jahren, welcher in einer freundlichen Stadt ein Haus besitzt, das 350 Rthlr. Miethe jährlich einbringt und eine Tochter hat, wünscht ein weibliches Wesen in bescheidenen Jahren zu ehelichen, das gesund und nicht ganz unbemittelt ist. Briefe mit (S. S.) bezeichnet und an die Redaktion dieses Blattes eingesandt, werden bis zum 1. Juni c. befördert und genügend beantwortet werden

Gesucht

wird eine Lehrlingsstelle in einem Material-Geschäft, für einen Knaben von ordentlichen Eltern, und mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, zu erfragen **Nicolaistraße Nr. 18**.

Ankündigung.

Vom 1. April d. J. ab wird am hiesigen Orte das von einer Gesellschaft begründete, auf den Namen des Professor Dr. Kutzen concessionirte politische Tageblatt unter dem Titel:

„Allgemeine Oder-Zeitung“

erscheinen, und mit Ausnahme der Sonn- und Fest-Tage täglich ausgegeben werden.

Dies zur vorläufigen Nachricht. — Die Bedingungen zur Pränumeration werden unverzüglich bekannt gemacht werden.

Breslau, den 10. März 1846.

Krakau,

Plan der Stadt und Karte des Freistaates.

Preis 2½ Sgr.

Von Krakau, das im Augenblick das allgemeine Interesse auf sich lenkt, fehlte noch immer zu mäßigem Preise ein Plan und eine Karte, die groß genug sind, um alle die Punkte, welche die Zeitungen erwähnen, darauf zu finden. Mit obigem Werke glaubt nun der Verleger diesem Mangel abgeholfen zu haben, besonders da der billige Preis die Anschaffung Allen möglich macht.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.